

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 18 (1963)
Heft: 4

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von neuen Büchern



Emil Ernst Ronner

Marie Durand

Das Leben einer Hugenottin

Verlag Friedrich Reinhardt AG.

Basel.

Im Jahr 1715, in unruhiger Zeit, in der in Frankreich die Verfolgung der Hugenotten ihren Höhepunkt erreicht, kommt Marie Durand als zweites Kind des Gemeinbeschreibers von Pranles in den nördlichen Cevennen zur Welt. Ueber dem Eingang seines Hauses hat der dem verbotenen Glauben treu gebliebene Vater die Worte einmeißeln lassen: «Misere mei, Domine Deus — Herr, erbarme dich meiner». Dieser Glaube wird Durand und den Seinen zum Licht, das das Dunkel von Not, Verfolgung und Tod erhellt und endlich das unermeßliche Leid in Freude verwandelt. Marias Mutter stirbt im Gefängnis, ihr um 15 Jahre älterer Bruder wird nach kurzem, doch segensreichem Wirken als Pfarrer der verfolgten Kirche in Montpellier gehängt, der greise Vater zu einer Festungshaft verurteilt und die fünfzehnjährige Marie Durand selbst, wenige Wochen nach ihrer Verheiratung, nach dem Turm der Constance in Aigues-Mortes verbracht, wo sie nun 38 Jahre hinter feuchtem Gemäuer zubringt, nicht verbittert und gebrochen, sondern emporwachsend zur geistigen Betreuerin ihrer Mitgefangenen, die zur Glaubenstreue aufzurufen sie mit ihrem «Recister» nicht müde wird.

In packenden Szenen voll ungewöhnlicher Spannung und in Schil-

derungen von poetischer Schönheit hat Emil Ernst Ronner auf Grund einläßlicher Studien das Leben dieser Glaubensheldin in gütiger Weise gestaltet und damit ein Buch geschaffen, das zwar ein erschütterndes Bild jener Notzeit der «Wüstenkirche» vermittelt, durch seine geistige Haltung aber für jeden Leser zu einem ebenso unvergeßlichen wie beglückenden Erlebnis wird. Es ist das erste umfangreiche Werk, das in deutscher Sprache über die Hugenottin Marie Dunand erscheint.

*

Ein Buch, das einen Erlebnisbericht aus dunkelster Zeit im Zusammenleben der Konfessionen schildert. Besprochen in einer Zeit und für Menschen, die sich aufrichtig über das sich anbahnende bessere Verstehen der beiden Welten freuen. Wozu das? Sollen alte, kaum vernarbte Wunden wieder aufgerissen werden? Ganz im Gegenteil! *Wir glauben, daß ein gütigeres Verstehen, das immer wieder aufbrechende Schwierigkeiten meistern wird, nur von katholischen und evangelischen Christen getragen werden kann, die überzeugte und in ihrem Denken abgeklärte Glieder ihrer Glaubenswelten sind.*

Laue Menschen taugen auch hier nicht.

Vier Berner

*Emanuel Friedli - Otto von Greyerz
Rudolf von Tavel - Simon Gfeller*

Es ist kein leichtes aber ein dankbares Unternehmen, vier großen Geistern unserer bernischen Mund-

art ein gemeinsames biographisches Denkmal zu setzen. Der bekannte Schriftsteller und frühere Seminarlehrer *Dr. Georg Küffer* unternimmt dies in der Reihe der Berner Heimatbücher, gründlich und liebevoll, die verbindenden Wesenszüge klar erkennend.

Emanuel Friedli, dem unermüdlichen Sprachforscher, sind wir für sein Werk «Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums» zutiefst dankbar. Unter schwierigsten Verhältnissen und in finanzieller Bedrängnis entstanden, behält es für alle Zeiten — wie J. V. Widmann schrieb — seinen «großen sprachlichen und folkloristischen nationalen Wert». Der von seiner Aufgabe besessene, aber in der Ausführung notwendig unstete Friedli fand neben einer treuen, ihn in der Arbeit wesentlich fördernden Lebensgefährtin, vor allem zwei ihm gut gesinnte Männer, denen wir das Gelingen des Bärndütsch-Werkes zu danken haben: Otto von Greyerz und Simon Gfeller.

Otto von Greyerz hat mit seinem Bruder Friedli entdeckt und gefördert und die Grundlage für Friedlis Werk untermauert. Er lebte ganz der deutschen Sprache, der Mundart und der Schriftsprache. Nach vornehmlich sprachwissenschaftlichen Studien in **Göttingen**, Berlin und Paris und zahlreichen Reisen im Ausland wirkte von Greyerz volle 16 Jahre am Berner Gymnasium und 7 Jahre am Landerziehungsheim Glarisegg. Den Deutschunterricht, seine eigentliche Domäne, machte er zur Grundlage einer eigentlichen Schulreform, die vor allem in den Landerziehungsheimen gepflegt wurde. Seine «Deutsche Sprachschule für Mittelschulen», die «Sprachpillen» und zahlreiche wei-

tere Publikationen stempeln ihn zum Hüter und Förderer unserer Muttersprache in einer Zeit des sprachlichen Zerfalls. Vollends ins Bewußtsein des Volkes drang er — inzwischen Professor an der Berner Hochschule geworden — mit dem Berner Heimatschutztheater, seiner liebsten Schöpfung. Zahlreiche, heute noch mit unvermindertem Erfolg aufgeführte Lustspiele zeugen auch von dieser liebenswürdigen Begabung des verehrten «Herrn Profässers».

Sein großer Freund, *Simon Gfeller*, mit dem er sich noch kurz vor seinem Tode über die Ereignisse des Weltgeschehens besprochen hatte, war eigentlich ganz anderer Art. Von einfachem Herkommen, jahrzehntelang als Landschullehrer im Egg-Schulhaus in der Gemeinde Lützelflüh wirkend, fehlte ihm die wissenschaftliche, sprachliche Ausbildung. Als Werkzeug für seine Bücher hat er sich «aus dem Wust von Dialektausdrücken, Bildern, Redewendungen» die Sprachmittel zu recht gemacht, «wie ein Handwerker, der sein Werkzeug ersinnen muß». Ohne Vorbild und ohne Anleitung entstanden die prächtigen Prosawerke «Heimisbach», «Em Hag no», «Meieschöbli», «Aemmegrund», «Drätti, Muetti u der Chlyn», «Seminarzyt», «Eichbüblersch», «Landbärner», zahlreiche dramatische und andere Arbeiten. Der Sänger des Emmentals trug in seiner kraftvollen Sprache die Kunde von Bauernleid und -freude weit hinaus in die Lande.

Der bedeutendste Erzähler unserer heimischen Literatur aber heißt *Rudolf von Tavel*. Der Patriziersohn wäre von Haus aus für hohe Ämter bestimmt gewesen. Der Träumer auf der Schulbank aber litt schon

in frühen Jahren am Widerstreit von Realität und Phantasie. Später fing er sich auf, studierte, doktorierte, wurde Soldat und Offizier, Direktionssekretär, Redaktor, Schulpräsident, Kirchengemeinderat, Synodalrat und Vorsteher von Fürsorgewerken. Und er schrieb. Mit der Novelle «Jä gäll, so geits!» brach eine Quelle auf, die ihn berühmt machte und insgesamt 14 große Mundartwerke und zahlreiche hochdeutsche Romane, Novellen und Erzählungen, dramatische Arbeiten, Lebensbilder, Denk- und Festschriften u. a. folgen ließ. Rudolf von Tavel ist der Dichter von Stadt und Landschaft Bern, er ist es vom Milieu des städtischen Patrizierums und von dem des einfachen Bürgers und Landvolkes her.

Es ist ein außerordentlich schönes Unterfangen, dem Leben und Werk der vier großen Berner nachzugehen und sie in einen großen Kreis zu schließen. Wir danken dem Autor des gut und ausgewogen illustrierten Buches, daß er diese Aufgabe für alle Freunde des bernischen Schrifttums so gut gelöst hat. Nur einem Manne, der selbst ein Gestalter tief- und feinempfundener Werke ist, kann dieses glückliche Meistern der Aufgabe gelingen.

(Verlag Paul Haupt, Bern)

Michael Stettler

Bernerlob

Verlag Stämpfli & Cie Bern

Bernerlob — Unter diesem Titel vereinigt Michael Stettler zehn «Versuche zur heimischen Ueberlieferung», in denen Verbundenheit mit der Vaterstadt und Weltoffenheit sich durchdringen. Gestalten der Geschichte, dann solche der

Kunst, eigenem und fremdem Boden entstammend, werden lebendig in ihren vielfältigen Beziehungen zu Bern. Zuletzt treten die gebaute Stadt und Landschaft selber klar umrissen in Erscheinung.

Inhalt: Museum und Geschichte — Schloß Oberhofen — Karl der Kühne und die Eidgenossen — Das Berner Bildnis des Prinzen Eugen — Karl Stauffers Bubenberg — Rilke in Bern — Otto Meyer-Anden und das Waisenhaus — Mein altes Bern — Lob des Landsitzes — Ortbühl.

Georg Siegmund — Gott

Der Francke-Verlag hat uns in der Reihe der Dalp-Taschenbücher mit dem Werke von Georg Siegmund ein Buch geschenkt, das sich mit der Frage des Menschen nach dem Letzten auseinandersetzt.

Der Verlag führt dieses wertvolle Büchlein mit den folgenden Worten in seine Lesergemeinde ein:

«Gott» im Munde des gläubigen Menschen ist der unbedingt Vorgegebene, die ihn umfassende und doch ihm gegenüberstehende übermächtige Wirklichkeit. Im Gegensatz zu solchem Glauben steht die Haltung vieler moderner Menschen, für die das überlieferte Gottesbewußtsein hinfällig geworden ist. Für sie gilt nur ein Glaube, der dadurch echt ist, daß er aus eigenem Erleben und Schaffen geflossen ist. Unter Berücksichtigung vieler zeitgenössischer Anschauungen, Forschungen und Erkenntnisse wird in diesem Bändchen der heutige Mensch mit Gott konfrontiert und rückhaltlos vor ihm hingestellt. In fesselnd-intensiver Weise beschäftigt sich der bewährte Autor mit dem Gottesglauben in unserer Zeit.